

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 43=63 (1897)

Heft: 22

Artikel: Die zunehmende Verwendung des Fahrrades im deutschen Heere

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXIII. Jahrgang.

Nr. 22.

Basel, 29. Mai.

1897.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die zunehmende Verwendung des Fahrrades im deutschen Heere. — Erinnerung an die schweizerische Landesaussstellung 1896. — Aus dem Bericht des eidg. Militärdepartements über seine Geschäftsführung im Jahre 1896. — Eidgenossenschaft: Instruktionkorps. Personalmeldungen. Relief der Schweiz. Über die Pferdestellungen. Dienst in der franz. Fremdenlegion. Militärgericht der II. Division. Gotthardbahn. Empfang des Königs von Siam in der Bundesstadt. Offiziersverein der Stadt Bern. Bern: Kadettengewehr. Zürich: Veteranen. Unteroffiziersgesellschaft aller Waffen. Zug: Verlegung einer Rekrutenschule nach Zug. Waadt: Unfall. — Ausland: Deutschland: Buchdruckerei des Kriegsministeriums. † General a. D. Baron v. Kottwitz. Eisenbahnunglück. Berlin: Ehrengabe. Frankreich: † Herzog v. Aumale. England: Südamerikanische Pferde. Russland: Eisenbahnunglück. Karten des Kriegsschauplatzes auf der Balkanhalbinsel. — Bibliographie.

Die zunehmende Verwendung des Fahrrades im deutschen Heere.

Dem neuen deutschen Militär-Etat zufolge sollen künftig jedes Pionierbataillon und die Militärtelegraphenschule mit Fahrrädern ausgestattet werden und zwar soll jede Kompagnie ein Kriegsfahrrad und ein Lernfahrrad erhalten. Die Fahrräder haben sich bereits während der drei letzten Manöverperioden des deutschen Heeres und namentlich bei den vorjährigen Kaisermanövern in sich immer steigendem Umfange nützlich erwiesen, dass ihre Verwendung nunmehr auch auf die Pioniere und auf die Detachements derselben, welche den Kavalleriedivisionen beigegeben sind, ausgedehnt werden soll. Es liegt auf der Hand, dass je inniger die Verbindung durch Befehls- und Nachrichtenübertragung, durch Aufklärung und gegenseitige schnelle Benachrichtigung zwischen den verschiedenen Truppenteilen und Kommandobehörden einer Armee im Felde und namentlich während der Schlacht und des Gefechts ist, um so erfolgreicher alle Teile derselben für den gemeinsamen Kriegszweck, Niederwerfung des Gegners, zusammen zu wirken vermögen, und das Fahrrad hat sich neben der Thätigkeit der Kavallerie und des Feldtelegraphen als ein wesentliches Mittel für dieses Zusammenwirken gezeigt. Auf guter Orientiertheit über den Feind beruht ganz besonders dieses Zusammenwirken, und das Fahrrad vermag dieselbe den einzelnen Truppenteilen auch ohne die nicht überall verfügbare Kavallerie zu gewähren, deren Hauptaufgaben weit vor der Front der Armeen in der strategischen, oft nur durch ein Gefecht zu erreichenden Aufklärung liegen, während militärische Radfahrer dieselbe in der Regel

nur im eigenen Annähern des Armees- und Truppenverbandes selbst und mehr an der Front derselben zu gewähren vermögen, so lange ihm, wie dies zur Zeit noch der Fall ist, eine stärkere Gefechtskraft abgeht. Es ist durch den Vergleich konstatiert, dass ein militärischer Radfahrer grössere Strecken schneller und ausdauernder zurückzulegen vermag, wie der Kavallerist, er überholt den Reiter schon nach einigen Meilen; seine Maschine bedarf ferner keines andern Futters wie etwas Öls, und Reparaturen an ihm sind in der Regel weit leichter zu bewirken wie die Wiederherstellung der Gesundheit eines erkrankten Pferdes. Aus diesen beiden Vorteilen folgert jedoch nicht, dass etwa militärische Radfahrer ausschliesslich oder überwiegend an Stelle der Kavallerie zu treten vermöchten. Denn das Übergewicht der Kavallerie über jene ist ausser an ihrer nicht zu vergleichenden Gefechtskraft noch in verschiedenen andern Richtungen vorhanden. Der Reiter vermag auch querfeldein fast überall hinzugelangen, was jedoch für den Radfahrer und zwar das erstere in allen bestanden Feldern, in lichten Waldungen ohne Wege, in lichtigem Gebüsch ausgeschlossen ist. Das Pferd erklettert Böschungen, an deren Überwindung kein Radfahrer denken kann, und gelangt so auf Höhen, zu denen manchmal keine Wege führen. Es vermag Eis und Schnee zu durchschreiten, wo der Radfahrer stecken bleiben würde, mit einem Wort, die Kavallerie ist für einen Teil ihrer Hauptaufgaben weit unabhängiger von der Geländebeschaffenheit und dem Vorhandensein gebahnter Wege, wie die militärischen Radfahrer. Ungeachtet dessen haben sich jedoch die letzteren, wie erwähnt, bei den Manövern sehr nützlich erwiesen und selbst den Beifall des obersten

Kriegsherrn geerntet. Radfahrer vermögen überdies unbemerkt vom Gegner bei Nacht und Nebel etc. und, was von Wichtigkeit ist, völlig geräuschlos an denselben heranzukommen, sie können ihre Fahrräder leicht völlig versteckt hinlegen und derart weit unbemerkter beobachten wie Kavalleristen, deren Pferde weithin sichtbar sind.

Es kam bei den Manövern in der Lausitz vor, dass ein Radfahrertrupp bei Dunkelheit die Tête einer marschierenden Kolonne des Gegners plötzlich und unbemerkt erreichte, sie mit Repeaterfeuer überschüttete und dennoch Zeit fand, bevor jene den Angriff wirksam erwiderte, sich auf der gekommenen Strasse schleunigst und voraussichtlich im Ernstfall unter geringem Verlust zurückzuziehen. Sie gelangten in dem an guten Wegeverbindungen reichen Gelände der Lausitz zwischen Görlitz und Bautzen zu ausgiebigster Verwendung und auch, soweit bekannt, zum ersten Male zu einer unmittelbar taktischen, indem ein Trupp von Radfahrern, vom Grafen Waldersee an ein vorliegendes Brückendefilé gesandt, dasselbe vor der Kavallerie des Gegners erreichte, besetzte und mit Erfolg gegen dieselbe verteidigte und hielt.

Während bis dahin die Radfahrer nur für den nähern Aufklärungsdienst, die Vermittlung und Aufrechterhaltung der Verbindungen zwischen den einzelnen Kommandobehörden zur Überbringung von Befehlen und Meldungen, sowie gelegentlich zum Patrouillendienst und in einzelnen Fällen auch, wie dies bei einem Jägerbataillon geschah, dazu mit Nutzen verwandt wurden, den sehr angestregten Truppen bei sich bietender Gelegenheit Erfrischungen in die Schützenlinie zu bringen, so eröffnet sich mit ihrer Verwendung zu bestimmten Gefechtszwecken, z. B. die rasche Besetzung und Verteidigung von Defilées, das Heranschaffen von Munition in die Schützenlinie etc. eine neue Perspektive für dieselbe. In andern Armeen, wie z. B. die französische und namentlich die englische, ist diese Art der Verwendung der Radfahrer bereits in ziemlich umfangreichem Masse üblich und sie scheint sich dort zu bewähren, so dass alles darauf hinweist, dass dieselbe auch im deutschen Heere zu weiterer Annahme und Vorbereitung gelangt. Es kann unter Umständen von wesentlichem Vorteil sein, eine genügend starke Radfahrertruppe im gebotenen Fall rasch und selbst rascher wie dies Kavallerie vermöchte, an einen wichtigen Punkt des Vorterrains oder des Gefechtsfeldes selbst, wie Brückendefilées, Engwege, Dämme, Anhöhen oder in die Flanke von nicht nach allen Richtungen gedeckten Batterien oder Trainkolonnen zu entsenden und erstere Punkte vor dem Gegner zu erreichen und bis Unterstützung herankommt zu verteidigen bezw. jene Batterien und

Trainkolonnen mit Feuer zu überschütten. Zur Zeit besitzt jede Infanterie- und Jägerkompagnie nur je ein Kriegsfahrrad und ein Lernfahrrad, immerhin vermag selbst mit dieser geringen Anzahl per Armeekorps eine Radfahrertruppe von ca. 130 Mann gebildet zu werden, die eine gewisse taktische Leistungsfähigkeit besitzt und bei der die Last und Gêne des Haltens der Pferde und der Beunruhigung derselben fortfällt, welcher abgessene zum Feuergesecht verwandte Kavallerie unterliegen. Sind jedoch bei jeder Kompagnie 4 Kriegsfahrräder vertreten, so ergibt sich schon eine Radfahrertruppe von 520 oder ein Halbataillon auf Kriegstärke, dessen Gefechtskraft eine beträchtlich erhöhte sein würde und namentlich bei günstiger Örtlichkeit, wie bei schwer passierbaren Defilées schon einen gewissen längeren Widerstand zu entwickeln vermag.

Vielleicht entschliesst man sich im Laufe der Zeit, je nach der weiteren Bewährung bei den Manövern, zu einer derartigen Verwendung der Radfahrer und selbst zur Bildung von Radfahrerataillonen, die alsdann eine sehr rasch bewegliche taktische Einheit von erheblichem Gefechtsleistungsvermögen repräsentieren würden. Wurde doch bereits hie und da der Wunsch nach Errichtung einer militärischen Radfahrerschule laut, und es lässt sich nicht verkennen, dass wenn sich das Militärradfahrwesen weiter bewährt, die Schöpfung einer solchen nur eine Frage der Zeit sein würde. Bereits hat man in Sachsen ein Militärfahrrad konstruiert und König Albert, der sich beifällig darüber äusserte, vorgestellt, welches mit einer Art Schild und Auflegegestell, sowie einer Vorrichtung zur Mitnahme des Gepäcks des Radfahrers versehen, eine umfangreichere und gewichtigere Verwendung der Radfahrer besonders zu begünstigen scheint. Das Militärradfahrwesen muss daher bereits in seiner heutigen vielseitigen Verwendung noch als im Anfangsstadium seiner Entwicklung bezeichnet werden und es verspricht mit der Zeit einen Faktor in der Kriegführung zu bilden, der, wenn auch kein ausschlaggebender und entscheidender, so doch nicht zu unterschätzen ist. Immer aber bleibt dabei zu berücksichtigen, dass das Fahrrad in unwegsamen wüsten Gegenden im Hochgebirge, in wüsten Landstrecken und Haideflächen, sowie in ausgedehnten Schneeefilden, entweder gar keine oder sehr untergeordnete Dienste zu leisten vermag, und dass dieses neue Kriegsmittel daher nur in gut angebauten und kultivierten Gegenden und ausschliesslich des tiefen Winters mit grösserem Nutzen zu verwenden sein wird. In derartigen Gegenden werden jedoch die meisten Kriege geführt und Winterfeldzüge bilden im ganzen, wie die Kriegsgeschichte der letzten Dezennien beweist,

mehr oder weniger die Ausnahme, und Hochgebirge und wüste Landflächen nur ein Durchgangsland für die Operationen. Der weiteren Entwicklung der Verwendung des Fahrrades steht daher aller Voraussicht nach eine nicht unbedeutende Zukunft bevor, und derjenige Staat wird hierin den Vorteil über andere Armeen besitzen, der sein Heer zuerst und am vielseitigsten in der kriegsgemässen Verwendung des Militärfahrrades ausbildet, dessen Beschaffung und Unterhaltung überdies das Budget mit keinen erheblichen Kosten belasten.

Es bedarf zum Schluss noch der Erwähnung, dass die derzeit in den Händen der Truppen befindliche Konstruktion des Militärfahrrades, namentlich bei den letzten Manövern in regnerischem Wetter vielfach als zu schwer befunden wurde, da der Radfahrer zuweilen genötigt ist, sein Fahrrad eine Strecke weit über für ihn unpassierbares Gelände, wie Gräben, Dämme etc., zu tragen und überdies manchmal bei aufgeweichtem schlüpfrigem Boden etc., so dass ein erleichtertes, jedoch ebenso haltbares Modell des Militärfahrrades für die Ausrüstung der Truppen erwünscht scheint.

R.

Erinnerung an die schweizerische Landesausstellung 1896. Verlag der Landesausstellungs-Chronik, Genf. Preis 1 Fr. 50 Cents.

Zu ungemein billigem Preise wird ein interessantes, auch dem Minderbemittelten zugängliches Erinnerungswerk an die Ausstellung geboten. Wir erfahren: Dem Centralkomite der Landesausstellung wurde dasselbe zur Prüfung eingereicht, und dieses hat darauf die folgende Qualifikation ausgesprochen:

„Auf Ihr Ersuchen haben wir in dem uns vorgelegten Buche „Erinnerung an die schweizerische Landesausstellung 1896“, die auf die Ausstellung bezüglichen Abteilungen durchgesehen (examiné). Wir gratulieren Ihnen nun bestens zu diesem bedeutenden Werke, welches geschickt und eingehend das grosse nationale Unternehmen der schweizerischen Landesausstellung schildert, und es freut uns, bestätigen zu können, dass wir das Werk komplet, exakt und interessant gefunden haben. Genehmigen Sie die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung.

Le secrétaire général, Paul Pictet.“

Der Preis des Werkes konnte nur deshalb so billig festgesetzt werden, weil der Verleger auf Massenabsatz rechnete.

Nach einlässlichen Erwägungen wurde als Ziel festgesetzt: das Buch müsse komplet in allem, was die Ausstellung betreffe, sein, es müsse die einzelnen Gruppen und Abteilungen detailliert erläutern und das Hervorragendere im Bilde repro-

duzieren; es müsse weiter die sämtlichen Aussteller katalogmässig rangiert nennen. die Prämierungsliste, das Personalverzeichnis u. s. w. enthalten. Eine illustrierte Beschreibung der Stadt Genf und der Ausflüge, die von den Ausstellungsbesuchern mit Vorliebe unternommen wurden, sei anzufügen. Kein Gebäude der Ausstellung, kein irgendwie bemerkenswertes Gebäude der Stadt, ist in den über 600 Illustrationen vergessen worden. Besonders willkommen werden die fünfzig Skizzen vom Schweizerdorfe sein.

Wer das Buch auf den Salontisch legen will, dem wird dasselbe auch elegant eingebunden zum Preise von Fr. 3. 50 geliefert. Die in Silber- und Dunkeldruck auf blauem Untergrund erstellte Einbanddecke, ist eine gelungene Leistung der bekannten Prägedruckanstalt Gebrüder Hug & Co. in Zürich.

Aus dem Bericht des eidg. Militärdepartements über seine Geschäftsführung im Jahre 1896.

Der Bericht umfasst 174 Seiten. Wir erfahren daraus: im vergangenen Jahre sind von der Bundesversammlung erlassen worden: 13 Gesetze und Beschlüsse, die das Militärwesen betreffen; vom Bundesrate Verordnungen, Reglemente, Instruktionen u. s. w. 31; vom Militärdepartement Vorschriften, Verfügungen, Kreisreiben u. s. w. 39, zusammen 83 Stück.

Über das Personelle wird berichtet: In der Militärverwaltung hat im Berichtsjahre der bisherige Waffenchef und Oberinstruktor der Kavallerie Herr Oberst Wille, seine Entlassung genommen. Zum Waffenchef der Kavallerie wurde der bisherige Instruktor I. Klasse der Kavallerie, Herr Oberst Markwalder, und zum Oberinstruktor der Kavallerie der bisherige Instruktor I. Klasse der Kavallerie, Herr Oberst Wildbolz, gewählt.

An die Stelle des im letzten Jahr zum Waffenchef der Infanterie ernannten Herrn Oberst Rudolf wurde im Berichtsjahre der bisherige Kreisinstruktor der I. Division, Herr Oberst Peter Isler, gewählt und an dessen Stelle zum Kreisinstruktor der I. Division Herr Oberst Audéoud, Instruktor I. Klasse der Infanterie.

Der bisherige Artilleriechef der Gotthardbefestigungen, Herr Oberst Affolter, trat von seiner Stelle zurück und übernahm wiederum seine Funktion eines Professors an der militärwissenschaftlichen Abteilung am Polytechnikum. An seine Stelle wurde der Instruktor I. Klasse der Artillerie, Herr Oberst F. von Tschärner, gewählt.

In den höheren Kommandostellen ist im Berichtsjahre keine Änderung eingetreten.

Dem Abschnitt über Wehrpflicht entnehmen wir in betreff der sanitarischen Untersuchung der Rekruten: Es wurden von dem Jahrgang 1877 diensttauglich befunden 14,809 Mann oder 54,4%; zurückgestellt wurden 5442 Mann oder 20%, untauglich waren 7005 Mann oder 25,6%. Im ganzen wurden von genanntem Jahrgang untersucht 27,256 Mann. Dazu kommen Rekruten von früheren Jahrgängen 8,633 M. Total 35,889 Mann. Von 6960 vor Untersuchungskommission verwiesenen wurden diensttauglich befunden 1654 Mann; zurückgestellt wurden 1109 Mann; untauglich erklärt wurden 4197 Mann.

Über die pädagogischen Prüfungen wird u. a. bemerkt: Die diesjährige Konferenz der eidgenössischen pädagogischen Experten, zu der auch die